

Exkursion zum bronzezeitlichen Ritualort Heidentor mit Dr. Helmut Horn

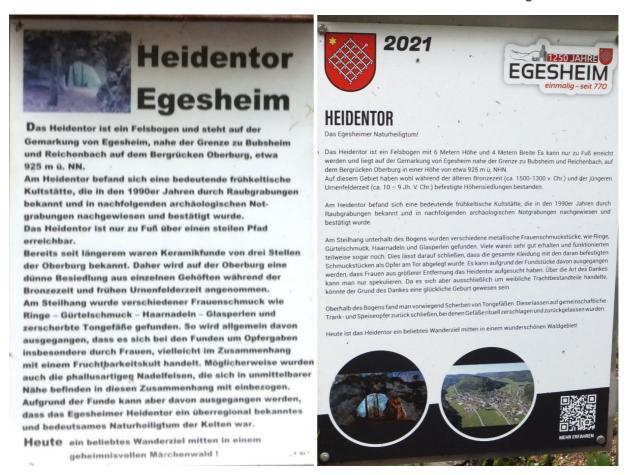
Von Reinhard Mahn

Unter Leitung von Dr. Helmut Horn führte am Samstag, den 14. September 2024 eine Exkursion des Historischen Vereins und der Volkshochschule bei trockenem Wetter und frischen Temperaturen zum "Heidentor" bei Egesheim auf dem Heuberg.

Die Natur hat das Heidentor über dem Tal der Unteren Bära aus dem Karst geschaffen. Es ist eine natürliche Felsformation an einem nach Norden ausgerichteten Steilhang 925 Meter über NN. Das Areal ist eine der wichtigsten archäologischen Fundstätten in der Region. Nördlich der Alpen gibt es nämlich nur zwei vergleichbare Fundorte aus dieser Zeit: Die Brodelquelle bei Bad Pyrmont (Niedersachsen) und die Riesentherme bei Dux (Duchcov, Tschechien). Aufmerksam darauf wurde die Wissenschaft erst, als Fundstücke, die Raubgräber zuvor illegal der Fundstätte entrissen hatten, Anfang der 1990er Jahre über Händler Museen zum Kauf angeboten wurden.



Schon vor dem Aufstieg auf den Bergrücken Oberburg über den Kreuzweg, vorbei an der Loretokapelle, informierte der Exkursionsleiter über die Geologie der südwestlichen Schwäbischen Alb und die Besiedlung Mitteleuropas, die in mehreren Wellen über längere Zeiträume hinweg erfolgte. Belegt werden könne dies durch Keramik- und Waffenfunde, die sich je nach Zeitabschnitt durch unterschiedliche Techniken und Verzierungen unterscheiden. Auch über die menschliche DNA (>Haplogruppen) und deren Veränderungen lasse sich die Herkunft unserer frühen Vorfahren zumindest ab der Altsteinzeit zurückverfolgen.



Auf dem Kamm angekommen erläuterte Horn, dass das Heidentor in die Gruppe der naturheiligen Orte gehöre, die in der wissenschaftlichen Literatur heute als Ritualorte bezeichnet würden. Sie wurden oft, unabhängig von der jeweils vorherrschenden Kultur, über lange Zeiträume von Menschen genutzt und verehrt. Zahlreiche Funde vom steilen Abhang des mächtigen Felsentors belegen, dass an dem beeindruckenden Platz über eine Zeitspanne von etwa 1000 Jahren Opfergaben dargebracht wurden, beginnend mit der Urnenfelderkultur um etwa 1200 bis in die Latènezeit um 200 v. Chr., wobei der Schwerpunkt in der frühkeltischen Zeit von ca. 600-400 v. Chr. lag. Das Gros der bei Notgrabungen sichergestellten Funde sind Gewandfibeln in unterschiedlicher künstlerischer Ausführung, Ringe, Pfeilspitzen, Bronzeknöpfe, Gürtelschmuck, griechische Glasperlen sowie eine keltische Münze.





Horn verdeutlichte seine Ausführungen durch Fotos der Fundstücke aus verschiedenen Epochen, die nun in Museen und Magazinen aufbewahrt werden.



Nach heutigem Forschungsstand liege es auch anhand der Funde nahe, dass es sich um einen hauptsächlich von Frauen aufgesuchten Kultplatz handle, die dort ihre Opfer abgelegt oder auch durch das natürliche Kalksteintor in einen angrenzenden, *magischen* Raum geworfen haben könnten. Vorstellbar seien auch Rituale, wie sie vom keltischen Frühlingsfest Beltane überliefert seien (Details und Vertiefungen zum Thema finden Sie **hier** in einem früheren Bericht des Exkursionsleiters).



Auf der Rückfahrt machte die Gruppe am Aussichtspunkt "Weißes Kreuz" am Albtrauf Halt, der einen grandiosen Blick auf Gosheim und Umgebung bis hinüber zum Brandenkopf und andere markante Berge des mittleren Schwarzwalds erlaubte. Die Teilnehmer genossen einen lehrreichen Nachmittag und dankten Helmut Horn für seine fundierten Einblicke in die rund 3000 Jahre zurückreichende vorgeschichtliche Epoche.

Schiltach, den 19. September 2024